

Hallisches patriotisches  
W o c h e n b l a t t.  
Drey und zwanzigstes Stück.

Den 6ten März 1802.

Inhalt.

Ueber die schriftliche Eingabe einiger Mitbürger. —  
Mathematisches Genie eines Negerclaven. — Die schlaflose  
Nacht. Eine Eleie. — Der Johannisball. Sonnet. —  
Nächste Mittwoch keine Versammlung. — Milde Beiträge. —  
Erziehungskommission. — Verzeichniß der Geböhren 2c. —  
17 Bekanntmachungen.

I.

Ueber die  
schriftliche Eingabe einiger Mitbürger.

(F o r t s e t z u n g.)

„Meine Absicht — fährt der Verf. jener Eingabe  
fort — ist wahrlich nicht, auch einmal etwas gegen  
so manche Strafpredigt, die uns Bürgern in diesem  
Blatt gehalten ist, zu erinnern. Ich weiß nur, wie  
die Erziehung jetzt liegt, selbst nicht, wie und zu wel-  
chem Zweck ich meine Kinder erziehen und bestimmen  
soll. Soll ich, wie mein eigener Fall war, dies ihrer  
eigenen Wahl überlassen, so fürchte ich, sie werden,  
wenn der Verstand kommt, wie verlassen da stehen.  
Doch zu tief habe ich mich vielleicht schon als Laie,  
wie es mir selbst scheint, über Schulanstalten und Er-  
ziehung eingelassen. Aber warum soll ich gleichwohl als  
III. Jahrg. (23) Bürger

Bürger nicht fragen dürfen: Was sind die Bewegungsgründe, die so schöne und nützliche Schulanstalt unsers in seiner Art so einzigen Waisenhauses umzuschmelzen? Warum hat man nicht die so schönen und rühmlichen Verbesserungen in der Lehrart, ohne übrigens die alte Einrichtung zu ändern, zum Wohl des Publikums gemacht? War es nicht besser, diesen so regelmäÙig angelegten Plan ferner zur Ehre des Stifters auszuführen? Waren nicht 36 Klassen für Knaben und Mädchen, ohne das Pädagogium, wo Staatsmänner gezogen werden konnten, hinreichend? Warum hat man noch eine neue Bürgerschule errichtet, wo jedes Kind 2 Gr. wöchentl. ohne Ausnahme geben muß, welches für einen Handwerker, der 7 bis 8 Kinder zur Schule schicken muß, ein Kapital an Schulgelde von 500 Thlr. erfordert? Warum genoÙ ich die Freyschule in der deutschen und bis Tertia der lat. Schule? Und nun muß ich so viel Schulgeld für meine Kinder bezahlen? War dies der Wille des Regenten, des Stifters, und derer, die zur Stiftung beytrugen? — Und wenn es Wille des Landesvaters war, wars nicht Pflicht der Oberen, Ihm das Große und Gute der Freyschulen vorzustellen? Waren nicht andere Einschränkungen möglich, als die Last die ganze Bürgerschaft fühlen zu lassen?

Ist es nicht äußerst kränkend, wenn sich ein Bürger oder Handwerksmann mit den Worten: „aber nicht in die Bürgerschule!“ muß abweisen lassen? Wäre es wohl nicht Pflicht der Herren Gemeinheitsmeister, deshalb zu berichten und anzusehen? — Die Sache scheint mir nichts weniger als uninteressant für das hiesige Publikum, und ich ver-  
 sichre

sichre jeden, daß ich, mit allen meinen Freunden, für die Zurechtweisung dieses Aussages, wie sie auch irgend ausfallen möchte, den innigsten Dank sagen werde.“

So weit der Einsender! Und hier die Antwort!  
„Was die Erziehung seiner eignen Kinder betrifft, so ist uns nicht klar, worin die Verlegenheit des Vaters bestehen kann. Er wird am besten wissen müssen, wozu sie Fähigkeit, Neigung und er Vermögen hat. Sollen sie Handwerker werden, so lasse er sie, bis sie das Alter haben, die deutschen Schulen. Sollen sie Künstler, Chirurgen, Apotheker, Kaufleute &c. werden, so lasse er sie einen Theil der Classen einer gelehrten Schule besuchen. Sollen sie studieren, so lasse er sie die höchste Classe einer gelehrten Schule erreichen. So hielten es ehedem die Eltern; so muß es auch ferner bleiben. Wir sehen nicht ab, wie sich hierinn die Zeiten geändert haben sollen. Auch ehedem wollten viele studiren, und Eltern, die nicht einsahen, daß jeder Stand ehrenvoll ist, ließen sie oft zu ihrem größten Unglück studiren. Wie manches Hallische Kind wäre bey einer Profession weit glücklicher gewesen! Dies hat man in alten wie in neuen Zeiten erfahren. Ja uns dünkt, die Welt wird darin vernünftiger, und auch die Gelehrten sehen ein, daß es thöricht ist, alle ihre Kinder wieder zu Gelehrten zu bestimmen.

Was der Einsender über die hiesigen Waisenschulen und deren Umschmelzung sagt, beweiset, daß es ihm wie sehr vielen unser Mitbürger geht; daß er nemlich nicht ganz von der Sache, die er beurtheilt, unterrichtet ist. Er wünscht aber Belehrung,

und vielleicht sind viele andre Leser dieses Blatts unter unsrer werthen Bürgerschaft, in eben diesem Fall. Wir sind also gern bereit, sie ihm zu verschaffen. Es wird uns dies eine natürliche Gelegenheit geben, über manches, worüber noch immer verkehrte Urtheile herrschen, Auskunft zu geben.

Unter der Umschmelzung der Einrichtungen des ehrwürdigen Stifters dieser Anstalt, des für alle Hallische Patrioten unvergesslichen Franke, scheint der Verf. nicht die nach und nach nöthig gewordenen Verbesserungen der Lehrart zu verstehen. Diese billigt er selbst. Der sel. Franke würde sonst auch Tadel verdienen, daß er in seinem Zeitalter so vieles änderte und besserte. Die Zeit, wo alle Verbesserungen, alle Fortschritte überflüssig werden, wird nie kommen.

Vielmehr scheint er darunter die Errichtung einer neuen Bürgerschule zu verstehen, und es besonders anstößig zu finden, daß darin das Schulgeld bis auf 2 Gr. — sage zwey Groschen — wöchentlich erhöht ist. Es ist ihm vermuthlich nicht befallen, daß diese Neue Bürgerschule im Grunde gar keine neue Anstalt, sondern bloß an die Stelle der vormaligen in Glaucha gelegenen Mittelwachischen Schule getreten ist, die man auf das Waisenhaus verlegt hat, weil dazu Raum geworden war, weil man die Inspektion besser übersehen konnte, weil die Lehrer näher wohnten, und überhaupt mancherley Vortheile daraus erwachsen, daß die Schulen so wie die Aufseher einander näher gebracht wurden. Diese Mittelwachische Schule ist nun von jeher keine Freyschule gewesen, sondern sie hat sich von jeher von den übrigen Schulen dadurch unterschieden, das jedes  
Kind

Kind etwas bezahlen mußte, da hingegen in der Knaben- und Mädchenschule vielen — nicht allen — das Schulgeld erlassen wurde. Allein nachdem alles im Preise gestiegen ist, nachdem die Lehrer in allen Schulen besser als sonst bezahlt werden, so hat man allerdings das wöchentliche Schulgeld in dieser Schule von 1 Gr. auf 2 Gr. erhöht. Wem dies zu viel ist, kann, wie ehemals, in der Knaben- und Mädchenschule um ein noch geringeres Schulgeld und, wenn er seine Armuth beweisen kann, sogar unentgeltlich unterrichtet werden. Ob dies nun unbillig ist, ob daraus den Vorstehern dieser Schulen ein Vorwurf erwachsen kann, ob es wohl hinlänglich überlegt war, zu sagen, daß darüber von den belästigten Bürgern Klage geführt werden sollte, — das wollen wir im nächsten Stück weiter untersuchen.“

---

 II.

 Mathematisches Genie eines Negerclaven.
 

---

(Aus einer Reisebeschreibung)

Vier Meilen von Alexandrien, im Staate Virginien, lebt ein Negerclave, 70 Jahr alt, Namens Thomas Fuller, einer sichern Mrs. Coxe zugehörig. Dieser Mann besitzt ein unglaubliches Talent für die Arithmetik. Er ist ein geborner Afrikaner, und kann weder lesen noch schreiben. Zwey reisende Pensilvaner, Wilhelm Hartshorne und Samuel Coates, Männer von erwiesener Glaubwürdigkeit, hatten,

hatten, da sie diese Gegend bestreiften, von Fullers außerordentlichem Talent gehört, schickten nach ihm, und fanden alle ihre Erwartung übertroffen, durch die Antworten, die er ihnen auf nachstehende Fragen gab:

Als man ihn zuerst fragte: wie viel Secunden ein und ein halbes Jahr in sich fassen? antwortete er in Zeit von zwey Minuten: 47,304,000. Auf die zweyte Frage: wie viel Secunden ein Mann von 70 Jahren, 17 Tagen und 12 Stunden gelebt habe? antwortete er in  $1\frac{1}{2}$  Minute: 2,210,500,800.

Einer der beyden Fremden, der die Aufgabe inzwischen mit der Feder ausrechnete, sagte ihm, er habe sich hier verrechnet, und die Summe belause sich nicht so hoch, worauf der Alte erwiederte: „Top Sir, ihr habt die Schaltjahre vergessen.“ Als die Secunden der Schaltjahre zu den übrigen addirt waren, kam die angegebene Summe genau heraus.

Nun ward er gefragt: Gesezt, ein Pächter habe sechs Schweine, und jedes Schwein werfe im ersten Jahr sechs Ferkel, und diese alle vermehren sich in gleichem Verhältniß acht Jahre lang: wie viel Schweine wird der Pächter alsdann haben? In zehn Minuten antwortete er: 34,518,806. Die längere Zeit, so er zu dieser Aufgabe brauchte, rührte von einem kleinen Mißverständnis der Frage her.

In Gegenwart der Ehrenmänner Thomas Wislay und Benjamin Morris, Bürger zu Philadelphia, gab er das Facit von neun Zahlen, multiplicirt durch 9, an.

Er sagte dem erstern, er habe sein Rechnen damit angefangen, daß er 10 zählen lernte, und sich schon

schon für einen ganzen Kerl gehalten, da er es auf 100 gebracht.

Sein nächster Versuch hätte darin bestanden, daß er die Haare in einem Ruchschwanz zählte; sie beliefen sich auf 2872.

Die folgende Operation betraf einen Scheffel Weizen, und einen dergleichen Flachss: Saamen, die er Korn nach Korn zählte.

Er berechnete ferner aufs Genaueste: wie viel Schindeln zur Bedeckung eines Hauses von einem gewissen Umfang erforderlich wären; wie viel Pfähle und Reiserbüschel zur Einzäunung; wie viel Fruchtströner zur Besaamung eines gegebenen Grundstücks? Und dieses Talent wußte sich seine Gebieterin ungenutzt zu Ruhe zu machen.

Zur Zeit, als er diese Nachrichten von sich gab, beschwerte er sich sehr über die Abnahme seines Gedächtnisses. Sein graues Haar und die Furchen in seinem Gesichte waren deutliche Spuren seines hohen Alters. Er hatte sein ganzes Leben hindurch auf einem Meyerhofs gearbeitet, und war nie unmaßig im Gebrauch geistiger Getränke. Er sprach mit großer Achtung von seiner Gebieterin, und rühmte die Verbindlichkeit, die er für sie dafür habe, daß sie ihn wegen seines geringen Talents nicht verkaufen wollen, ob ihr gleich mehrereromal große Summen geboten wurden.

Auf Coates Bemerkung, daß es schade sey, daß er nicht eine seinen Talenten angemessene Erziehung genossen, erwiederte er: „Nein, Massa — nicht studirt, denn manche sind aus lauter Gelehrsamkeit zu Narren worden.“

St. B—m.

## III.

(Die beyden folgenden Gedichte sind uns von dem Dichter, den man schon aus einer kleinen Sammlung geistvoller Sonette kennt, zum Einrücken in unser Wochenblatt überseudet worden.)

## Die schlaflose Nacht.

## E l e g i e.

Schweigend senkte die Nacht den purpurfarbenen  
Schleier

Von dem Himmel herab über die Straßen der Stadt.  
Einzeln Sterne treten hervor, und kühlende Lüfte  
Aethern leisebewegt in dem Acazienhain.

Alle sie ruhn im Schummer gewiegt, die am Tage sich  
mühten;

Dankbar lohnet die Nacht jedes vollbrachte Geschäft.  
Nur ich stehe noch hier an meinem vertraulichen Fenster,  
Diese Augen allein drückte kein Schummer noch zu.

Hab ich in müßiger Ruh des Tages Stunden verträumet,  
Daß nun in Stunden der Nacht meine Gebeine sie  
flieht?

Hab ich ein zartes Geschöpf mit wildem Gemüthe ge-  
kränket,

Daß im stillen Gemach Neue mein Herz nun befällt?  
Oder ist im Gedränge des Tags mir ein Wesen er-  
schienen,

Dessen ergriffenes Bild tief mir die Seele bewegt?  
O! wer sagt mir an, was diese Thränen bedeuten?

Ach, mir fehlet ein Freund, welcher mein Innerstes  
kennt!

Welcher mit schonender Hand die dunkle Hülle hinweg-  
zieht

Und, ein andres Ich, zeigt mir selber mich selbst.  
Kommt



Kommt dann ihr! o himmlische Musen, ihr wisset wie  
niemand,

Was in verschlossener Brust heimlich genährt sich regt.  
Redet offen mit mir, stets war ich gelehrt den Guten,  
Und wer redet wie ihr offen und schmeichelnd zugleich?

---

S o n n e t

auf dem Johannisball.

Welch einen Kreis geschmückter Frauen  
Umschließt der schönerhellte Saal,  
Du flatterst kühn auf diesen Auen  
Um diese Blumen ohne Zahl!

Die schönen Formen anzuschauen  
Und der Gewänder kluge Wahl  
Darfst du den lockenden vertrauen  
Durch die manch holder Reiz sich stahl?

Wie sich die Bienen froh erheben,  
Und emsig hin und wieder schweben,  
Wo Blüthendüfte sie umwehn;

Schwärm ich umher aus allen Augen  
Mit meinem Blick den Geist zu saugen,  
Den schönen Körper laß ich sehn.

L. Thilo,

## Chronik der Stadt Halle, des Saal- und Mansfeldischen Kreises.

### I.

### A r m e n s a c h e n .

Nächste Mittwoch fällt die Versammlung aus.

### Milde Beyträge.

1) C. M. übergab 2 Thlr., um sie an zwey verschiedene Personen oder Familien, die krank, oder es höchst nöthig bedürftig seyn, über das gewöhnliche Almosen zu vertheilen.

2) Bey einer vergnügten Gesellschaft in dem Galathörschen Schießgraben, sind am 28sten Februar gesamlet 15 Thlr. 16 Gr.

3) Von einem frohen Kindtaufen durch Frau Mettin i Friedrichsd'or und 2 Thlr. 12 Gr. Cour.

4) Von einem andern vergnügten Kindtaufen durch eben dieselbe 1 Thlr. 20 Gr.

5) Ein Ungenannter schenkte an das Erwerbshaus 7 Mandel Kohlrabi.

6) Ein ungenannter Wohlthäter überreichte dem Schullehrer Lenzner 1 Thlr. bey Besuch des Erwerbhauses zu einigen Schulbüchern.

7) Von der Strohhof- und Clausthörschen Brauerschaft am Tage eines Vergnügens, wurden für die Armen gesamlet und durch Herrn Hennig überbracht 6 Thlr.

8) Eine wiedergenesende Frau schenkte aus Dankbarkeit gegen Gott für die Armen durch eben denselben 1 Thlr.

## 2. Erziehungskommission.

In der Erziehungskommission vom 24. Februar sind die Inspektionen des Schul- und Erwerbhauses für die nächsten Monate in folgender Ordnung durch das Loos vertheilt: 1—6 März Hr. Hofpred. Stöber. 6—13 Hr. Insp. Köhler. 15—20 Hr. P. Wagnitz. 22—27 Hr. D. Böttcher. 29—3 Apr. Hr. J. Kirchner. 5—10 Hr. Pr. Vater. 12—17 Hr. Can Lafontaine. 19—24 Hr. Bullmann. 26—1 May Hr. Diac. Rothe. 3—8 Hr. P. Niemeyer. 10—15 Hr. Cons R. Senf. 17—22 Hr. Pr. Güre. 24—29 Hr. Ins. Westphal. 31—5 Jun. Hr. DP. Dolhof. 7—12 Hr. D. Gueinzius.

## 3.

Gebohrne, Getrauete, Gestorbene in Halle u.  
Februar. März. 1802.

## a) Gebohrne.

Marienparochie: Den 13. Febr. dem Kaufmann Dietlein eine Tochter, Charlotte Louise Amalie Concordia. — Den 16. ein unehel. Sohn. — Den 21. dem Chirurgus Straubel ein S., Friedr. Theodor. — Dem Zimmergesellen Wallbert eine T., Rosine Henriette. — Den 23. ein todtegeb. Sohn. — Den 26. ein todtegeb. Sohn.

Ulrichsparochie: Den 17. Febr. dem Kohlgärtners Knoche ein S., Johann Carl Christian. — Den 20. dem Musicus Springel eine T., Caroline Friederike. — Den 23. dem Ackerinteressent Müller eine T., Auguste Louise Caroline.

Moritzparochie: Den 19. Febr. dem Salzwirkermeister C. A. Hohndorff eine T., Christiane Friederike. — Den 21. dem Salzwirkermeister J. C. Hohndorff ein S., Johann Friedrich.

Domkirche: Den 26. Febr. dem Essigbrauer Lange eine T., Marie Magdalene. Neu

Neumarkt: Den 26. Febr. dem Korbmachermeister  
Kraue Zwillingesöhne, todigeb.

Glauch: Den 19. Febr. dem Gärtner Scheffelman  
ein S., Gottfried Aug. — Den 22. dem Strumpfwirkermeister Kläre eine F., Marie Dorothee Caroline.

Militairgemeinde: Den 18. Febr. dem Feldwebel  
Schönemann ein S., Christian Friedrich. — Noch  
sind im Februar geboren: 4 S. 4 F. ehel. und 1 S.  
2 F. unehel.

b) Getraete.

Marienparochie: Den 28. Febr. der Handarbeiter  
Franko mit M. S. Ebertin. — Den 1. März der  
Leinwebergeselle Kübne mit D. E. Köding geb. Zittel.

Ulrichsparochie: Den 1. März der Auscultator Ku-  
nigsch mit K. C. Weishaarin.

Militairgemeinde: In Februar 12 Paar.

c) Gestorbene.

Marienparochie: Den 23. Febr. des Handarbeiter  
Schönefeld Sohn, todigeb. — Den 24. des Sei-  
denstrumpfwirkeresellen Gräfe Wittwe, alt 78 J.  
11 M. Entkräftung. — Des Füßler Lisemann  
Chefr. \*, alt 38 J. Auszehrung. — Den 25. des  
Fuhrmann Lütze Wittwe, alt 66 J. 6 M. 4 F. Steck-  
fluß. — Den 26. des Soldat Schneider S., todigeboren. — Der Lampenpuker Endrer, alt 55 J.  
2 M. Nervenieber. — Des Scharsschützen Krug  
Chefr., alt 47 J. Auszehrung. — Den 27. der Al-  
ferknecht Schmidt, alt 64 J. Schlagfluß.

Ulrichsparochie: Den 21. Febr. der Invalid Hof-  
mann, alt 50 J. Steckfluß. — Den 26. der Schar-  
schütze Schmidt, alt 26 J. Steckfluß.

Moritzparochie: Den 22. Febr. der Strumpfwirker-  
geselle Feilenbauer, alt 33 J. 8 M. Brustkrankh. —  
Den 23. des Salzwagenlädermstr. Linke Chefrau,  
alt 50 J. 2 M. Brustkrankheit. — Des Soldat  
Berger S., Johann Christian, alt 2 M. 7 F. Steck-  
fluß. —

fuß. — Den 25. der Weißbäckergeselle Schmeil, alt 44 J. 1 M. 3 W. Auszehrung. — Den 26. des Sattlermeister Winkler Ehefrau, alt 32 J. 2 W. Auszehrung. — Den 27. des Schuhmachermeister Wernicke nachgel. Tocht., Johanne Magdalene, alt 77 J. 8 M. 3 T. Entkräftung.

Neumarkt: Den 22. Febr. der Strumpfwirkerstr. Sambusch, alt 69 J. 10 M. Nervenfieber.

Glauchau: Den 21. Febr. des Brandtweimbrenner Prizwein Ehefr., alt 24 J. Auszehrung. — Den 26. des Hufschmidmeister Engel Ehefrau, alt 58 J. hitziges Fieber.

### Bekanntmachungen.

Daß mir von meiner guten Frau gestern, Abends nach 6 Uhr, zu dem Herrn eine Dorothee geboren worden, zeige ich hierdurch meinen verehrten Vätern und Freunden, besonders in Halle, geziemend an, und bitte sie um gütige Entschuldigung, daß ich wegen gehäufter Arbeit nicht in besondern Briefen thue.

Schochwitz, am 27. des Februars 1802.

S u l d a.

In J. C. Hendels Verlage ist fertig worden: Versuch einer historischen Beschreibung aller ehemaligen und jetzt üblichen Wehr- und Waffenarten, oder: Archiv für deutsche Schützengesellschaften, erster Band; mit 11 Kupfern, mehreren Holzschnitten und 2 Tabellen. 8. 1 Thlr. 12 Gr. — Zweyter Band, 40 Städte enthaltend. 1 Thlr. 8 Gr.

Verschiedene Kapitalia, theils in Golde, theils in preuß. Courant, der hiesigen Marien-Kirche gehörig, sind auf sichere Hypothek gegen gewöhnliche Zinsen auszu-  
thun. Nähere Nachricht hierüber giebt der jetzige Vor-  
steher obiger Kirche, der Kaufmann Reuschner in der  
Clausstraße in Halle.

Einige Tausend Thaler, theils in Golde, theils in Courant, dem Lutherischen Stadt-Gymnasio zugehörige Kapitalien sind gegen legale Sicherheit auszuleihen.

Halle, den 1ten März 1802.

Hermann, Quästor des Gymnasiums.

Sechs bis acht Tausend Thaler liegen gegen hinlängliche hypothecarische Sicherheit und zu 4 pro Cent Zinsen zum Ausleihen parat bey dem

Justizkommissarius Dießen.

Auf den 29sten März d. J. und an den folgenden Tagen, jedesmal Nachmittags von 2 Uhr an, sollen in der Wohnung des Herrn Diaconus *Kothe* zu *Glauchau* die zur Verlassenschaft der am 26. Nov. 1800 verstorbenen Fräulein *Charlotte v. Schönberg* gehörigen Mobilien an Uhren, Pretiosis, Silbergeschirr, Porcelain, Steinguth, Gläsern, Zinn, Kupfer, Metall, Messing, Blech, Eisen, Leinzeug, Betten, Meubles und Hausgeräthe, Kleidungsstücken, Gemälden und Büchern, gegen gleich baare Bezahlung in groben preussischen Courant, an den Meistbietenden verkauft werden, wozu Kaufliebhaber sich einfinden können. Halle, den 25. Febr. 1802.

In Auftrag Königl. hochlöbl. Regierung.

Streiber.

Es soll das sub No 1356. auf dem Neumarkte belegene Haus und Pertinenzien, wobey eine Einfahrt, großes Gehöfte und Brunnen befindlich, und welches zur Stärkemacherey eingerichtet, auch zur Verfertigung der Torfsteine sehr geräumig und zur Viehwirthschaft bequem ist, an den Meistbietenden freywillig verkauft werden. Zu diesem Behuf können Kauflustige mit dem Unterschriebenen in Unterhandlung treten, und spätestens auf den 24sten März d. J., früh von 10 bis 12 Uhr, in dessen Behausung auf der Galtstraße ihr Gebot abgeben, dagegen aber nach erfolgter Einwilligung des Eigenthümers die Abschließung des Kaufs gewärtigen.

Halle, den 23. Febr. 1802.

Göhne, Justizkommissarius.

Ein Haus in Oberglauch, sub No. 1823, bestehend in 4 Stuben, 4 Kammern, Küche, Keller u. d. gl. nebst 2 Gartenstücken, ist aus freyer Hand zu verkaufen. Kauflustige können in termino den 17ten März d. J. von 10 — 12 Uhr bey dem Unterschriebenen ihr Gebot abgeben und nach erfolgter Einwilligung der Eigenthümerin der Abschließung des Kaufs gewärtigen.

Justizkommisarius Gühne in der Galtstraße.

Ein Haus in der besten Lage, mit 4 Stuben, 5 Kammern, 2 Küchen nebst Bodentraum, ist aus freyer Hand zu verkaufen. Liebhaber können es täglich in Augenschein nehmen, und melden sich dieserhalb bey dem Herrn Landphysikus D. Schröter, in der großen Ulrichstraße No. 13. zwey Treppen hoch, in der Madame Verzel sonst Trampeschen Hause. — Auch kann ein Theil des Kaufgeldes auf Verlangen darauf stehen bleiben.

Sollte ein junger Mensch von guten Eltern die Färbekunst, als auch die Druckerey zu erlernen Lust haben, so kann sich selbiger bey mir melden. Auch mache ich zugleich ergebenst bekannt, daß bey mir sowohl echte englischblaue Tücher mit verschiedenen echten Rattou-Couleuren, wie auch die ausgegangenen englischblauen Tücher und Kleidungsstücke, sie seyen von Leinwand, Mouffelin oder Cattun auf grün, gelb und dergleichen mehrere Couleuren können wieder echt gedruckt werden. Ferner seidene Tücher schwarz gedruckt, auf blau, grün, und gelb ausgefärbt. Auch die verschossenen seidenen Tücher, als braune, violette und dergleichen Couleuren, können gedruckt werden; ferner die schwarz- oder rothgedruckten seidenen Tücher, die ihre Couleur verloren haben, können wieder aufgefärbt werden. Halle, den 25. Febr. 1802.

Semper, Kunst- und Schönfärber.

In Ermlich ohnweit Scheuditz steht ein Haus mit 2 Stuben, Kammern, Ställe, nebst einem Garten, aus freyer Hand zu verkaufen. Nähere Nachricht erfähret man bey dem Eigenthümer Johann Friedrich Franke, und dem Bücherantiquar Mette in Halle.

Es sollen den 22ten März d. J. und die folgenden Tage, allemal Nachmittags von 2 bis 5 Uhr, in dem Heybey'schen sub No. 1341. auf dem Neumarkte besetzten Hause die Mobilien des verstorbenen Kaufmanns Christian Friedrich Ernst Heybey, als Kleider, Betten, Wäsche, Hausrath, Porzellan, Gläser, Zinn, Kupfer, Messing und dergleichen; auch ein Vorrath verschiedener Material-Waaren, welches dem Publico an jedem Auctions-Tage durch öffentlichen Ausruf bekannt gemacht werden soll, gegen gleich baare Bezahlung in preuß. Courant, an die Meistbiethenden versteigert werden.

Sign. Halle, den 28ten Febr. 1802.

Königl. Preuß. Pfälzer-Colonie-Gerichte  
hieselbst.

Ein gut conditionirtes Billard steht zu verkaufen, der Chirurgus Krüger in der Märkerstraße giebt weitere Nachricht.

Geräucherte Aale, Rheintachs, Fleckerlinge und Speckbäcklinge, Apfel de Siena, Citronen, Knackmandeln, Capern, Oliven, Braunschweiger Wurst, Nügenswalder Gänse und Brüste, Komkase, Lüneburger Flachs hat zu billigen Preisen erhalten der Kaufmann Richter in der Märkerstraße.

Die Tischler-Herberge ist vom 1ten März d. J. in den blauen Hecht verlegt, welches hierdurch bekannt gemacht wird. Halle, den 21ten Febr. 1802.

Die Tischler-Obermeister.

Bei Meister Schmidt am Paradeplatz ist die mittelste Etage zu vermietthen, besteht aus 4 Stuben, 4 Kammern und zu 6 Pferden Stallung, Wagenremise zu 2 Kutschen; sie kann sogleich bezogen werden.

Im Dreyßig'schen Hause auf dem alten Markte ist eine Stube mit einer Kammer an eine oder höchstens zwey Personen auf Ostern zu vermietthen.